

Baut Rugby Aggressionen ab?

Studie der Uni Hannover lässt auf positive Wirkung schließen

VON MARK BODE

HANNOVER. Jahrelang hat sich Horst Josch geärgert. Sein Lieblingssport war bei Außenstehenden mit vielen Vorurteilen behaftet. Rugby sei brutal und schüre Aggressionen, hörte der Integrationsbeauftragte des SV Odin immer wieder. Doch bald könnte Schluss sein mit dem Frust.

Eine erste Studie der Universität Hannover unter der Leitung von Professor Gunter A. Pilz lässt darauf schließen, dass Rugby bei Kindern und Jugendlichen gewaltvorbeugend wirken kann. Das wurde fünf Monate lang an der Karl-Jatho-Hauptschule überprüft. Unter Trainer und Ex-Nationalspieler Torge Wittke lern-

ten die 23 Sechstklässler in der Halle zunächst Touch-Rugby kennen. Dabei muss der Ballführende nach einer Berührung eines Gegners das Ei weiterpassen. Später folgte auf Rasen einmal wöchentlich über 90 Minuten die körperbetonte Spielweise.

Der Ausländeranteil an der „Brennpunktschule“ (Josch) liegt bei 78 Prozent. „Es herrschte ein rauer Umgangston, und viele besaßen eine leicht aggressive Haltung“, stellte Björn Hochmann fest. Der Student beobachtete die Schüler über den gesamten Zeitraum und wertete Fragebö-

gen aus. Mit zum Teil besorgniserregenden Antworten vor der Testphase: Demnach waren acht Befragte bei einem Streit mit einem Mitschüler bereit, Gewalt anzuwenden. Im Juni antwortete nur noch die Hälfte der Kinder so.

Nach dem Rugby-Training fühlten sich zwölf Kinder „gut“, weil

sie „Dampf ablassen“ konnten. Nur drei waren aggressiver als vorher. Schulleiter Achim Dix will nun eine Rugby-AG einführen. Pilz plädiert ohnehin für Rugby als „verpflichtenden Unterricht“.

Hochmann betont, Rugby sei „kein Allheilmittel für strukturelle und gesellschaftliche Probleme“. Erst nach einer Langzeitstudie sei eine umfassende Aussage möglich. Diese soll bald folgen, so Hochmann. Vielleicht muss sich Odins Horst Josch dann nicht mehr ärgern.



Gunter A. Pilz

